# Wenn die Dinge anders laufen ...

© Bergringfoto - fotolia.de

*Der erhoffte Anschluss an die Clique scheitert; die Hoffnungen der inzwischen 40-jährigen Schwester bleibt unerfüllt; das romantisch begonnene Eheglück reibt sich im Routinealltag auf; auch nach zehn Jahren Gemeinsamkeit bleibt das Babyglück aus; die Kinder gehen Wege, vor denen du sie gewarnt hast; deine Gaben und Talente bleiben in der Gemeinde unbemerkt; bei der längst fälligen Beförderung wirst du wieder mal übergangen; der Traum für deinen Lebensabend platzt, als dir der Arzt die Diagnose erklärt ...*

Diese oder andere Beispiele sind nur die Eisbergspitzen von Enttäuschungen, deren wahres Ausmaß unter der Oberfläche verborgen bleibt: Der ganz normale Alltag mit unseren Wünschen und Erwartungen, die immer wieder verschoben oder enttäuscht werden.

Eigentlich ist die Aussage „Jemand/etwas hat uns enttäuscht" nicht korrekt. Wir sind eigentlich nicht deshalb enttäuscht, weil die Sache, sondern weil die Erwartung, die wir hatten, nicht eingetroffen ist.

Nun wissen wir ja: Die Welt nach dem Sündenfall hat aufgehört, ein „Wunschkonzert" zu sein. Offene Fragen und Fehlschläge sind an der Tagesordnung. Aber warum ist das so?

## Zwei kurze Blicke zurück in die Geschichte:

Altes Testament: Israel ist in der Gefangenschaft in Ägypten. *„Die Ägypter machten den Israeliten das Leben bitter durch harten Dienst ..., zu welchem sie sie anhielten mit Härte"* (2. Mose 1,14). Nach der Befreiung durch Gottes Gericht über die Ägypter im Schilfmeer hat dieses Millionenheer in der Wüste verständlicherweise Durst. *„Und sie kamen nach Mara; aber sie konnten das Wasser von Mara nicht trinken, denn es war bitter: Darum gab man ihm den Namen Mara"* (2. Mose 15,23).

Wenn man wie die Israeliten unter ungerechten Bedingungen hart arbeiten muss, ist das „bitter", aber wenn sich das ersehnte Wasser als ungenießbar herausstellt, ist das doppelt „bitter". Hinter dieser Enttäuschung verbirgt sich die Überzeugung, dass das neue Leben außerhalb Ägyptens ihnen eine sorgenfreie Existenz schulde. Nach dem Motto: „Mit Gott wird alles gut!"

Neues Testament: Johannes der Täufer befindet sich in Gefangenschaft von Herodes Antipas. Völlig verzweifelt fragt er: *„Bist du der Kommende, oder sollen wir auf einen anderen warten?"* (Lukas 7,20). Auf seinen Schmerz und seine Enttäuschung gibt Jesus ihm die Antwort: *„Glückselig, wer sich nicht an mir ärgert"* (Lukas 7,23).

Bitterkeit und Ärger sind die menschlich verständlichen Reaktionen auf Enttäuschungen. Wie hilft Gott bei unerfüllten Wünschen und enttäuschten Erwartungen? Wie verwandelt sich Bitterkeit? Gott gibt Mose ein Holz, das - ins Wasser geworfen - alles Bittere süß macht. Mir kommt an dieser Stelle der Psalm 22 in den Sinn, den auch Jesus (teilweise) an seinem Holz betet. *„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, bist fern von meiner Rettung, den Worten meines Gestöhns?"* Er kommt zu der Antwort *„Doch ... auf dich* (Gott) *bin ich geworfen von Mutterschoß an, von meiner Mutter Leib an bist du mein Gott"* (V. 10). Jesus Christus nimmt nicht einfach seine Situation hin, genauso wenig wie Stunden vorher im Garten Gethsemane: *„Vater, wenn du diesen Kelch von mir wegnehmen willst - doch nicht mein Wille, sondern der deine geschehe! Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel, der ihn stärkte. Und als er in ringendem Kampf war, betete er heftiger. Es wurde aber sein Schweiß wie große Blutstropfen, die auf die Erde herabfielen"* (Lukas 22,42-44). Hinneh-

# Wenn die Dinge anders laufen ...

men ist nichts anderes als sich abzufinden – bewusstes Annehmen hingegen ein Zeichen von Stärke. Paulus, der begabte und gesegnete Apostel, nimmt seinen „Dorn für das Fleisch" auch nicht einfach hin – er bittet immer wieder um die Hilfe Gottes. Als Gott dann nicht eingreift, kann er dies annehmen, weil er verstanden hat, *„dass Gottes Gnade genügt, weil seine Kraft in Schwachheit vollbracht wird"* (vgl. 2. Korinther 12,7-9). Hinnehmen ist das zwangsläufige Beugen unter die Sache, Annehmen ist die freiwillige Unterordnung unter die Autorität von jemand anderem. Wie ist es bei uns? Resignieren wir nicht allzu schnell, statt wie Jakob mit Gott zu „kämpfen": „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!"? Und genau dahin zielt auch die Antwort Jesu an Johannes: Nicht „glückselig, wer sich nicht ärgert", sondern „wer sich nicht an mir ärgert".

> **„Es gibt ein erfülltes Leben trotz vieler unerfüllter Wünsche."**
> Dietrich Bonhoeffer

„Wenn die Dinge anders laufen" ist eine ganz praktische Anfrage an die an mir erlebte Souveränität Gottes. Darf er uneingeschränkt herrschen oder nur so, wie es mir „in den Kram passt"? Ist sein Befehl, ihm zu folgen, eine Aufforderung zu einem Spaziergang oder der Appell seinen Kreuzesweg mitzugehen? Ist Gott nur mein Glücksbringer, mein Talisman, der mich vor allem Bösen schützen soll? Muss ich alles verstehen können, was in meinem Leben geschieht?

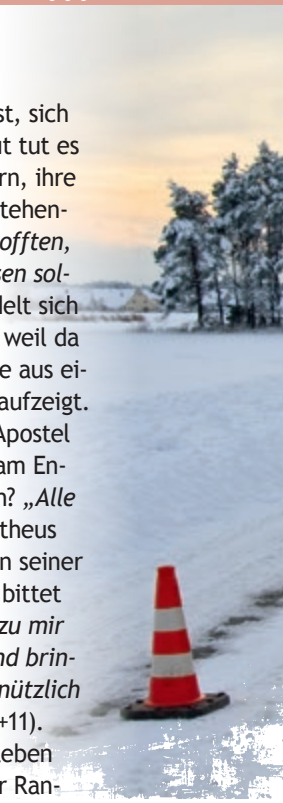
Als wir in unserer Gemeinde im Lauf eines Bibelleseprojekts fast ein halbes Jahr die Propheten lasen, machte sich schnell das Gefühl von Niedergeschlagenheit breit - nur Ankündigungen und Beschreibungen vom Gericht Gottes. Aber eines ist mir hängengeblieben: eine tiefe Ehrfurcht vor der Größe und Souveränität Gottes. Ja, *„seine Gedanken sind nicht unsere Gedanken, und unsere Wege sind nicht seine Wege … Denn wie der Himmel höher ist als die Erde, so sind seine Wege höher als unsere Wege und seine Gedanken als unsere Gedanken"* (nach Jesaja 55,9).

Es ist wie bei einem Labyrinth mit vielen Irrwegen. Ein Außenstehender sieht schnell den richtigen Weg, wenn er von einem erhöhten Punkt aus den Überblick hat, und kann - den Ausgang im Blick - den Suchenden leiten. So ist unser Gott. Er hat den Überblick im Labyrinth unseres Lebens, er kennt das Ziel – auch wenn wir die Orientierung verlieren und an jeder Sackgasse unseres Lebens enttäuscht aufstecken wollen.

Oft sind es ja auch die kleinen Dinge, die – wenn wir sie nicht erreichen - in unserem Herzen riesengroß erscheinen. Und dann sollten wir uns einmal ehrlich fragen: Ist es für mich und mein Leben wirklich so wichtig, dass dieser Wunsch sich erfüllt? Oder wäre es nur angenehm und schön? Oft bewerten wir die Gabe höher als den Geber, (der besser weiß, was gut für uns gut ist) und geraten in „Gefangenschaft". Israel, wie auch Johannes der Täufer, waren in Gefangenschaft. Und in gewisser Weise auch gefangen und getäuscht von unerfüllten Erwartungen. Aber enttäuscht zu leben, heißt auch: Ich erliege nicht mehr der Täuschung, sondern sehe die Dinge, wie sie tatsächlich – aus der Sicht Gottes - sind. Das befreit. Wir gewinnen neu Vertrauen, Jesus Gott sein zu lassen und ihm von Herzen zu sagen: „So, wie du es machst, ist es gut! Ich werfe meine Vorstellungen hinter mich und lasse dich machen!"

> **„Wenn nicht geschehen wird, was wir wollen, so wird geschehen, was besser ist."**
> Martin Luther

Enttäuschungen machen einsam. Gerade dann, wenn ich von Menschen enttäuscht wurde und mich vor weiteren Enttäuschungen schützen will. Besser aber, als sich zu verkriechen oder verschlossen herumzulaufen, ist, sich jemandem mitzuteilen. Wie gut tut es den frustrierten Emmausjüngern, ihre Enttäuschung jemand „Außenstehendem" mitzuteilen: *„Wir aber hofften, dass er der sei, der Israel erlösen solle"* (Lukas 24,21). Wie verwandelt sich aber ihre Stimmung in Freude, weil da jemand ist, der ihnen die Sache aus einer ganz anderen Perspektive aufzeigt. Oder: Worauf kann der große Apostel und Gemeindegründer Paulus am Ende seines Lebens zurückblicken? *„Alle haben mich verlassen"* (2.Timotheus 4,16). Aber er zieht sich nicht in seiner Einsamkeit zurück, sondern er bittet Timotheus: *„Beeile dich, bald zu mir zu kommen … Nimm Markus und bringe ihn mit dir, denn er ist mir nützlich zum Dienst"* (2. Timotheus 4,9+11).



Jesus erlebt in seinem Erdenleben viele Enttäuschungen. In dieser Rangliste stehen ganz oben seine Jünger, die er selbst ausgewählt hat: Drei Jahre intensive Gemeinschaft und wie wenig haben sie verstanden - von seiner Sache und von seiner Person (vgl. Matthäus 16,11; Markus 9,32; Lukas 18,34; Johannes 14,9). Aber als sie wieder einmal die Situation völlig falsch einschätzen *„frohlockte* (!) *Jesus im Geiste und spricht: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor Weisen und Verständigen verborgen hast, und hast es Unmündigen geoffenbart. Ja, Vater, denn also war es wohlgefällig vor dir"* (Lukas 10,21). Das macht den Unterschied aus: Jesus hat ein unbedingtes JA zu Gottes Wegen! So wie Esra und Nehemia, die in den Trümmern Jerusalems nicht das Ende sehen, sondern *„die gute Hand Gottes, die über ihnen ist"* (Nehemia 2,8.18; Esra 7,6.9.28; 8,18.31).

Unser Alltag mit all den Dingen, die anders laufen, ist Gottes Art, uns diese Hand erkennen zu lassen. Auf was er wartet, ist dein „Ja, Vater".

*Thomas Becker* :P

Thomas Becker (Jg. 1959), arbeitet als Krankenpfleger und ist in der Gemeinde in Offenbach-Bieber als Mitverantwortlicher in Seelsorge, Mentoring und Verkündigung tätig.